

Grusswort

Willkommen dem Blasmusikverband

Heute Samstag treffen sich die Delegierten des Appenzellischen Blasmusikverbands zu ihrer 92. Delegiertenversammlung in Lutzenberg. Der Appenzeller Blasmusikverband (ABV) gilt als Dachorganisation für die hiesigen Musikvereine. Er umfasst 25 Sektionen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhoden und Inner- rhoden und setzt sich aus insgesamt 751 Mitgliedern (694 Aktive und 57 Jugendliche) zusammen. Der ABV wurde 1925 gegründet und vertritt die Anliegen der mitmachenden Vereine nach innen und aussen.

Der Kantonalvorstand erwartet rund 120 Delegierte und Gäste. Unter der Leitung von Kantonalpräsidentin Claudia Frischknecht werden die traktandierten Geschäfte behandelt.

Im Namen des Gemeinderates Lutzenberg, des mit der Organisation beauftragten Musikvereins Lutzenberg und der ganzen Bevölkerung entbiete ich den Delegierten und Gästen einen herzlichen Willkommensgruss und wünsche allen einen angenehmen Aufenthalt sowie gemütliche Stunden im Kreis der Musikanten.

Werner Meier
Gemeindepräsident

Umstrukturierung im Ressort Bau

Rehetobel Roman Höhener, Sachbearbeiter Bausekretariat und Kanzlei, hat gemäss einer Mitteilung per Ende Mai seine Kündigung eingereicht. Aufgrund dieser Kündigung hat der Gemeinderat nun die Organisation der Ressorts Bau und technische Betriebe überprüft. Er hat entschieden, dass eine 100 Prozent-Stelle Bausekretär/Bauverwalter ausgeschrieben werden soll. Damit sollen künftig wieder möglichst alle Baugesuche im Haus bearbeitet werden können. Bis zum Stellenantritt des Bausekretärs wird die Beurteilung der Baugesuche durch Patrick Sieber, Geoinfo Gemeindeingenieur AG, durchgeführt. Er ist jeweils an zwei Tagen pro Woche in der Gemeindekanzlei anwesend. Zur Unterstützung des künftigen Bausekretärs/Bauverwalters wurde zudem eine bis Juni 2019 befristete Stelle Sachbearbeiter Bauverwaltung mit einem 40- bis 50-Prozent-Pensum genehmigt. Temporäre Stellenerhöhungen seien in der Kompetenz des Gemeinderates, schreibt dieser in der Mitteilung weiter. (gk)

Journal

Religionen, Rituale und Geister

Heiden Am Montag, 19. März, hält um 20.15 Uhr der Ethnologe Patrick Thür im Museum einen mit verschiedenen Bildern und einem Film bereicherten Vortrag unter dem Thema ««Alam gaib» und die Pforten zum Reich der Geister und Ahnen». Es ist dies eine Hinzuführung auf die grosse Sonderausstellung 2019 über Indonesien, in der das Museum Heiden bislang verborgene Schätze aus dem Estrich präsentieren wird.

Eine unliebsame Tatsache

Ausserrhoden Gibt es Armut in der Schweiz und wenn ja, warum ist sie nicht sichtbar? Diese Fragen stellt die elfte Ausgabe des Vernetzungsanlasses «Plattform». Die Antworten geben Grund zum Handeln.

Simon Roth
simon.roth@appenzellerzeitung.ch

Armut ist ein Tabuthema. Wie also spricht man darüber? Mit Humor, wenn es nach Slampoet Renato Kaiser geht. Der St. Galler Satiriker hat am Donnerstagabend im Alten Zeughaus Herisau mit spitzer Zunge an der elften Ausgabe des Vernetzungsanlasses «Plattform» der Abteilung Chancengleichheit des Ausserrhoder Amtes für Soziales in die Thematik eingeführt. «Er hat ein Feingefühl für unbequeme Themen», sagte Lars Thoma, Organisator des Abends und Leiter der Abteilung Chancengleichheit.

Renato Kaiser sprach vor Gemeindevertretern, Behördenmitgliedern, Parlamentariern und Mitarbeitern von sozialen Institutionen über den Umgang der Gesellschaft mit Sozialhilfebezügern. Gerade in den Medien werde das Thema oft aufgebauscht. Kaiser nennt ein Beispiel: «Der frechste Sozialhilfe-Bezüger der Schweiz», titelte ein Boulevardblatt. Der 32-Jährige fuhr fort und zeigte die Absurdität des obigen Titels auf: «Frechster Sozialhilfebezüger. Als ob es sich um einen Wettbewerb handelte!» Das Eis war gebrochen.

Nach dem Witz folgte der Ernst der Lage

Der Rest des Abends sollte ernsthafter verlaufen. «Bei mir wird's etwas trockener», sagte Franz Schultheis, Professor für Soziologie an der Universität St. Gallen. Seit Jahrzehnten forscht er zum Thema Armut. Seine Habilitation verfasste er bei Pierre Bourdieu, einem der einflussreichsten Soziologen des 20. Jahrhunderts. «Schultheis' Schriften sind nicht nur wissenschaftlich fundiert», sagte Lars Thoma. «Sie sind getragen von einem humanistischen Menschenbild.»

Mit einem Zitat des deutschen Philosophen Georg Sim-



Der St. Galler Slampoet Renato Kaiser lockert den Anlass mit seinen Stand-up-Einlagen auf.

Bild: Simon Roth

«Es muss ein Gegengewicht zur Armut geschaffen werden.»



Franz Schultheis
Soziologe und Armutsforscher

mel stieg Schultheis in die Thematik ein: «Wenn man eine Gesellschaft verstehen will, dann schaue man sich an, wie sie mit den Armen umgeht.» Es sei skandalös, wenn eine reiche Gesellschaft Armut zulässt. Der Dozent näherte sich dem Thema von mehreren Seiten: Er versuchte zu ergünden, warum Armut unsichtbar ist, definierte den Begriff und analysierte Statistiken.

Ausserrhoden ist ein privilegierter Kanton

Während im Jahr 2015 schweizweit 265 626 Personen (2,3 Prozent der Bevölkerung) Sozialhilfe bezogen haben, waren es 2016 im Kanton Appenzell Ausserrhoden deren 1199. Dies entspricht 2,2 Prozent der Bevölkerung.

Ausserrhoden sei in dieser Hinsicht privilegiert, sagte Schultheis. Die Forschung zeige, dass in kleinen Gemeinden die Dichte an Sozialhilfebezügern kleiner ist als in Agglomerationen.

«Die Statistik bringt einem die Armut aber nicht näher», sagte Schultheis. Er habe sich deshalb auf qualitative Interviews als Forschungsmethode spezialisiert. Will heissen: Betroffenen zuhören. Wie sehen sie sich selbst? Wie die Gesellschaft? Oft höre er dann Geschichten von Ausgrenzung und Desorientierung. «Die Menschen fühlen sich als Bürger zweiter Klasse und glauben, den Behörden ausgeliefert zu sein.» Schultheis nannte es die «lähmende Macht der Armut». Schliesslich widmete der

Soziologe der Kinderarmut einige Gedanken. Im Kanton Appenzell Ausserrhoden sei diese im Bezug zur Bevölkerung überproportional ausgeprägt. «Wer in Armut aufwächst, trägt ein hohes Risiko, diese zu vervielfältigen.» Schultheis plädierte für die Förderung von kostengünstigen Betreuungsmöglichkeiten sowie der sozialen Durchmischung. «Man muss ein Gegengewicht zur Armut schaffen.» Nach diesem Referat war die Sachlage wohl allen Besuchern klar. «Es braucht ein kollektives Gewissen, damit sich etwas ändert», resümierte Lars Thoma. Beim anschliessenden Apéro diskutierten die Teilnehmenden rege über das Gehörte. Und brachen ein Tabu, das in vielen Köpfen existiert.

«Die Berufslehre ist ein gutes Fundament»

Bühler Gemeinde und Gewerbeverein haben ein Wirtschaftsforum zum Thema Fachkräftemangel initiiert. Damit ist ein erster Schritt zu neuen Strategien in der Berufsausbildung getan.

Die beiden Schwestern Sabrina und Angela Heierli sind exemplarisch für junge Leute beim Start in die Berufswelt: Während Letztere fast von Anfang an wusste, dass sie Pharma-Assistentin werden will, schnupperte die andere in einem halben Dutzend Berufen. Sie absolvierte die Grundausbildung FaGe und ist heute Kleinkindererzieherin. Angela arbeitet in einer St. Galler Apotheke – sie kann sich vorstellen in zehn Jahren «etwas ganz anderes» zu machen.

Untersuchungen zeigen, dass der durchschnittliche Erwerbstätige heute im Lauf seines Lebens fünf Berufe ausübt. Im Gespräch mit Experten aus dem Berufsbildungsbereich zeigten sich am Wirtschaftsforum in Bühler die akuten Probleme: Einerseits wird begrüsst, dass Jugendlichen mit dem dualen Berufsbildungssystem alle Wege bis hin zum Hochschulabschluss offenstehen, andererseits fehlen an der Basis zu-

nehmend gut ausgebildete einheimische Fachleute. Und in Zeiten geburtenschwacher Jahrgänge ist es schwierig, Lehrstellen zu besetzen. Der Markt sei ausgetrocknet, sagte der Roger Stump, Ausbilder in der Bühlerer Firma Elbau AG. Moderator Sven Bradke zielte mit seinen Frage an Gemeindepräsidentin Inge Schmid und den bisherigen

Gewerbepräsidenten Roland Rechsteiner (die zusammen das erste Wirtschaftsforum initiiert haben), an Schulleiter Marco Zehnder, und den Ausbilder auf die Situation in der Praxis und dorthin wo der Schuh drückt. «Was können, was wollen wir tun?» fragte er. Einig waren sich alle, die auf dem «heissen Stuhl» im Culinarium Nöggel Platz ge-

nommen hatten, dass der Fachkräftemangel auf allen Stufen eine Herausforderung ist. Sie sind der Meinung, die Jugendlichen müssten die Entscheidung für ihren beruflichen Werdegang zu früh fällen. Einig waren sie sich auch, dass mehr Möglichkeiten geschaffen werden sollen, den Burschen und jungen Frauen Berufe – auch rollenuntypische – näher zu bringen, nicht nur im Berufsinformationszentrum in Herisau oder via Internet, sondern in den Betrieben von Berufstätigen und Lernenden.

Die Befürchtung, dass Jugendliche vermehrt den gymnasialen Weg einschlagen, wurde entkräftet. Er spüre zwar, dass Kantonsschulen auch um Schülerzahlen kämpfen, sagt Marco Zehnder, Schulleiter der Oberstufe Bühler-Gais. Der Anteil der Schulabgänger, die an eine Mittelschule wechseln, sei aber seit zehn Jahren konstant. Er beträgt in Gais und Bühler etwa zwanzig

Prozent. Zehnder sieht die Herausforderung dort, wo junge Menschen einen «Tunnelblick» haben, sei es weil sie sich auf einen Traumberuf versteifen oder weil sie vom Elternhaus geprägt sind. In der zweiten und dritten Oberstufe haben die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, die Berufsberatung zu konsultieren und in vielen Berufen zu «schnuppern» – in Ausserrhoden stehen 180 Berufe zur Auswahl.

Mit dem ersten Wirtschaftsforum in Bühler wurde ein Schritt getan zu neuen Strategien. «Die Berufslehre ist ein sehr gutes Fundament», betonte der Vertreter des Ausserrhoder Industrievereins, Urs Alder. Wie alle Teilnehmenden zeigte er sich motiviert, sich mit den Akteuren auszutauschen. Das sei nötig und eine Chance, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Monica Dörig
redaktion@appenzellerzeitung.ch



Sven Bradke befragt Roland Rechsteiner, bisheriger Präsident des örtlichen Gewerbevereins.

Bild: MD